

Das Osterland, in welchem Leipzig lag, wurde bis zur Ländertheilung Markgraf Heinrichs des Erlauchten im Jahre 1287 staatsrechtlich zur Markgrafschaft Meissen gerechnet, in welcher der Markgraf die landesherrlichen Rechte, also außer dem Heerbann vornämlich die Gerichtsbarkeit, Münzen, Zölle und die Berghoheit, ausschließlich besaß, insofern nicht Kraft besonderer kaiserlicher Verleihung auch Stifter und Klöster eins oder das andere nutzbare Recht erworben hatten. Nur wer innerhalb eines Gebietes die höchste richterliche Gewalt ausübte, demnach in der Markgrafschaft der Markgraf, konnte die Genehmigung zur Erhebung neuer Städte und Märkte ertheilen und lediglich auf Grund dieser landesfürstlichen oder richterlichen Befugniß verlieh Markgraf Otto, der Sohn Markgraf Conrads, Leipzig Stadtrecht. „Nieman ne mut market noch monte erheven ane des richterers willen binnen des gerichte is ge-
leget. Man ensal vuch keyne burg noch stad buwen noch festen mit blanden noch mit muren noch mit monzen bestellen noch berg noch werde buwen in dorfern ane des landrichters orlob“ wird darüber in gleichzeitiger Rechtsurkunde gesagt.

Noch befindet sich in Leipzigs Rathsarchive die zwischen 1156 und 1170 ausgestellte Originalurkunde des Markgrafen Otto, der Stadtbrief genannt, worin den Leipzigern bedeutende Begnadigungen gewährt wurden. Diese erste und älteste Leipziger Urkunde hat 1287 Markgraf Dietrich nochmals ausdrücklich bestätigt. Sie ist, wie alle Urkunden jener Zeit, in lateinischer Sprache abgefaßt und lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Weil den Nachkommen durch die Schriften der Vorfahren die Verhandlungen derselben in Erinnerung gebracht werden, so haben wir auch in Schrift verfaßt, daß als der Markgraf von Meissen von Gottes Gnaden den Ausbau von Lipz besorgt, hat er verordnet, daß es fortan unter dem Halle'schen und Magdeburger Recht stehen solle und seinen Schuß dazu verheißten, auch hat er erklärt, daß er von den Bürgern der